



Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Rettet die Naturvölker e.V. (RdN)
Heft Nr. 97 – Juli 2021 – 30. Jahrgang



Tansania: Landrechte für die Akie! Foto: Daudi Peterson

Inhaltsverzeichnis

UCRT: Akie – Jäger und Sammler Tansanias.....	2
Die Katastrophe der Kalinago.....	5
Tierra Libre: Unterstützung der Manjui im Rahmen der Hilfe von RdN	11
Kurzbericht Ayoreo Territorium.....	21
Das Gebiet des Ayoreo-Volkes ist von der größten Abholzung der Welt betroffen.....	25
RdN wurde „30“ – dreißig Jahre Engagement für Naturvölker!.....	30
Hinweis Jahresversammlung RdN.....	52

UCRT: Akie – Jäger und Sammler Tansanias

Die Akie sind eine der drei Jäger- und Sammler-Populationen in Tansania, wobei sie im Gegensatz zu den Hadzabe auch eine kleine bäuerliche Landwirtschaft betreiben und etwas Vieh halten. Sie gehören unterschiedlichen ethnischen Herkunftten und Sprachen an. Die größte ist die der Kalenjin-Gruppe (Nilo Hamitic). Der Lebensraum der Akie liegt im Süden der Massai-Steppe.



Sammeln und jagen haben immer noch einen hohen Stellenwert

Foto: Daudi Peterson

Wir haben seit mindestens 15 Jahren mit Akie zusammengearbeitet. Die erste Initiative bestand darin,

- 1.) Akie-Kinder beim Besuch der Grundschule zu unterstützen und
- 2.) mit der Arbeit an den Landrechten für die Akie-Gemeinschaften aus Ngapapapa und Napilokonya im Kiteto District zu beginnen.



Das Bild (o.) zeigt den Druck der Bauern auf das Land der Akie in Napilokonya, das in den letzten Jahren von Bauern überfallen wurde. Foto: Daudi Peterson

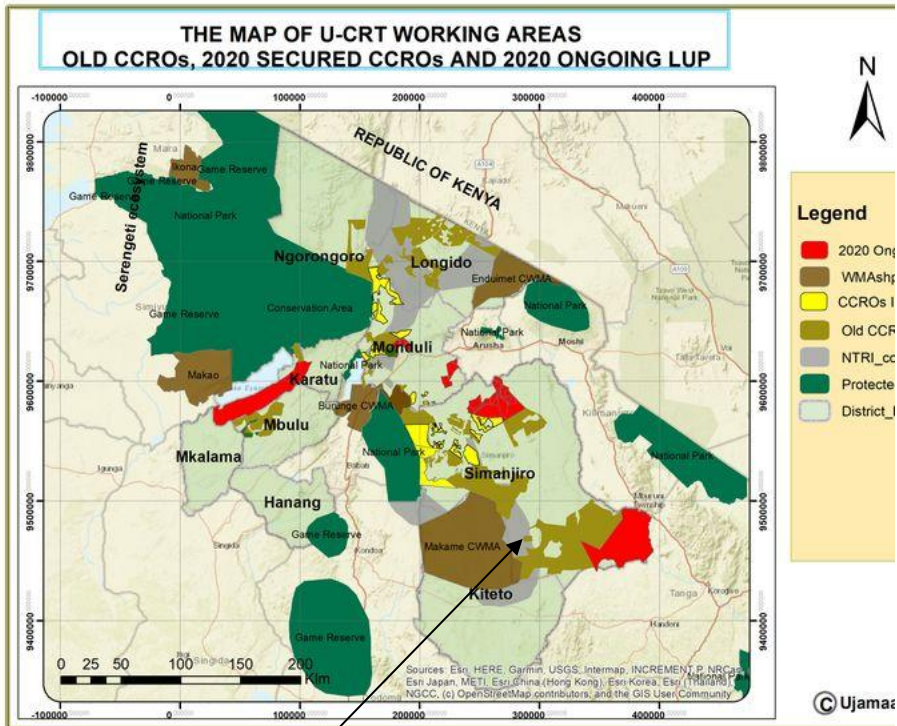


l.: Zeremonie der Übergabe der CCRO in Napilokonya, wo den Akie ein Landnutzungsrecht für ca. 1.500 ha erhielten. – Der Druck war zu groß und die Politik des Dorfes Kimana (zu dem sie gehören) war nicht wohlwollend für die Akie. Foto: Daudi Peterson

Die Landrechtsarbeit war so sehr politisch, dass es Jahre gedauert hat, und die CCROs erst im Dezember 2018 veröffentlicht wurden. Der Landdruck auf Ngapapapa und Napilokonya war groß, so viele Bauern, darunter Menschen aus der Eliteklasse – Politiker und Großunternehmen, die Land in ihren Gebieten haben wollten. Das Ergebnis ist, dass es Jahre dau-

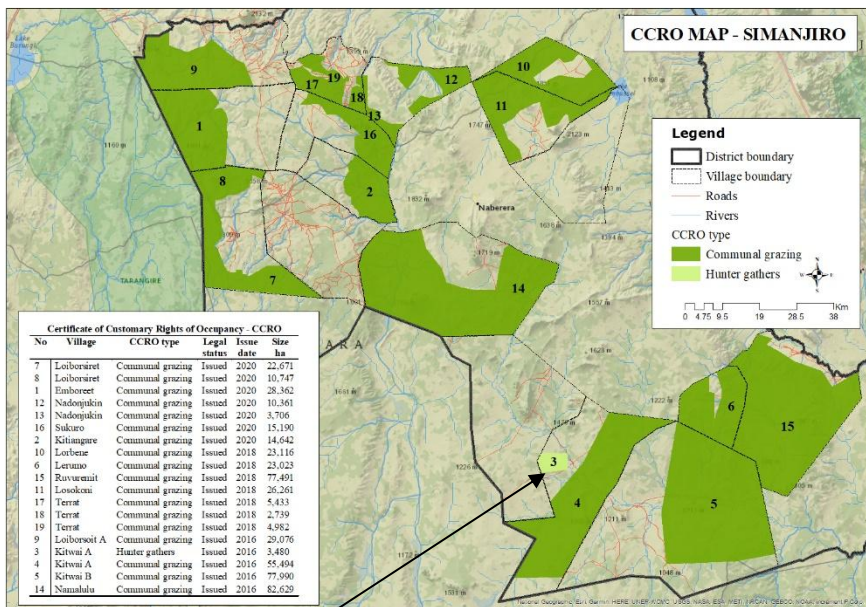
erte, bis CCROs für sie geklärt wurden. Fazit ist, dass sie dadurch in der Zwischenzeit 90 % ihres Landes verloren. Ihre CCROs sind jetzt nur noch 1.000 plus Hektar für Napilokonya. Ngapapapa umfasst deutlich weniger.

Die zweite Initiative war die Sicherung des Landes für die Akie von Kitwai. Dies war mit zwei CCROs für 3.400 ha und 6.036 ha erfolgreicher. Diese passen gut zu den Akie, die ihr Land beschützen.



Akie: Landrechte Kitwai, 3.480 ha

Die dritte & aktuelle Initiative ist die Identifizierung weiterer Akie-Gemeinschaften - viele haben Ezekiel von UCRT angerufen und um Hilfe bei der Landsicherung gebeten. Sieben Gemeinschaften wurden identifiziert und die Kommunikation mit ihnen und ihren jeweiligen Dorfberechtigungen hat begonnen, um schließlich CCROs für so viele von ihnen wie möglich zu gewinnen. Diese Arbeit ist im Gange.



Akie: Landrechte Kitwai, 3.480 ha

Karte: UCRT

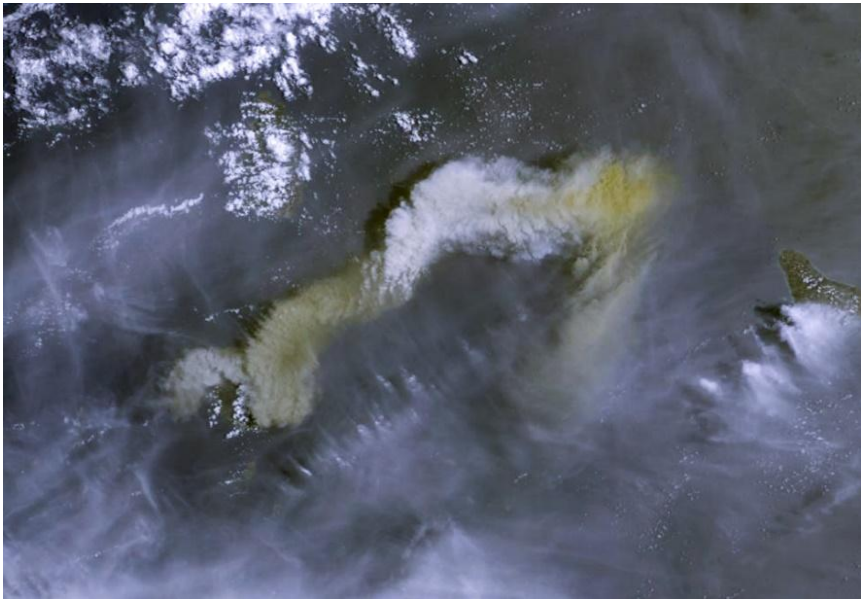
Daudi

UCRT, 5.5.2021: Bei den Akie wurde im Dorf Kinua Village Aufklärungsarbeit über Landrechte betrieben, damit diese die Wichtigkeit erkennen und sich selbst engagieren können, damit sie ihren halbnomadischen Lebensstil beibehalten können. Die Vertreter der Gemeinschaft wurden geschult damit sie die Interessen der Gemeinschaft besser vertreten können und die richtigen Entscheidungen treffen können.

Die Katastrophe der Kalinago

Im Infoheft Nr. 96 vom April hatten wir über den Ausbruch des Vulkans La Soufriere auf St. Vincent – Heimat der indigenen Völker Kalinago und Garifuna – informiert. Der Vulkan ist Segen und Fluch zugleich. Verdankt doch das Eiland dem Vulkanismus seine Existenz mit einem reichen Formenschatz mit üppigen Regenwäldern, durchzogen von Bächen und Flüssen, die stellenweise imposant als Wasserfälle zu Tal stürzen. Auch das Mariaqua Valley, die fruchtbarste Region der gesamten Inselkette der

Kleinen Antillen, beruht auf vulkanische Tätigkeit, denn dieses Tal ist ein eingestürzter Vulkankrater.



Aschefahne des Vulkans La Soufrière, St. Vincent und die Grenadinen - 9. April 2021; das Bild ist etwa 190 Kilometer breit. Autor: Pierre Markuse

© Pierre Markuse/flickr.com (CC BY 2.0)¹

Zu den Schattenseiten des jüngsten Ausbruchs des La Soufriere erreichten uns von Chief Sardo eine kurze Einschätzung sowie Fotos, aber auch Videoclips.

17. April 2021: Ich sende Euch einige Fotos von den Schäden, die in den Gebieten entstanden sind, in denen der Kalinago-Stamm wohnt. Es gab umfangreiche Schäden an Häusern. Etwa 80 Prozent der Häuser wurden beschädigt, 60 Prozent des Viehbestandes und der landwirtschaftliche Sektor in unserer Gemeinde wurde komplett zerstört.

Sardo

¹ <https://flickr.com/photos/24998770@N07/51107884605>



New Sandy Bay: Aschestaub hängt in der Luft



Eine starke Ascheschicht liegt auf den Dächern



New Sandy Bay: Nach der Wucht der Eruption



New Sandy Bay: Hauptstraße (o.) und abgerissene Dachplatten (u.)

Tierra Libre: Unterstützung der Manjui im Rahmen der Hilfe von RdN

Asunción, April 2021 von Burkhard Schwarz



Die Tätigkeit von Anwälten ist unabdingbar, um indigene Landrechte zu erwirken

Dieser Bericht bezieht sich auf den **Förderungszeitraum 2020**. Im Rahmen des Übereinkommens zwischen RdN und Tierra Libre hat Tierra Libre in diesem Zeitraum den Schwerpunkt auf das Vorantreiben rechtlicher Schritte zur Wiederherstellung des Lebensraums der Manjui gelegt.

Es handelt sich dabei hauptsächlich um **Anstrengungen zur Gewinnung von zusätzlichem Land für Wonta – Santa Rosa**.

In diesem Zusammenhang ging es vor allem um die systematischen Aktionen der beiden Rechtsanwältinnen (Cristina Vila und Daniel Rivas) zum Vorantreiben der Verfahren zur Übertragung der 38.406 Hektar Land, das in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre von INDI mit dem Zweck gekauft wurde, um es der Gemeinde Wonta – Santa Rosa zu übertragen. Es handelt sich um das als Finca Nr. 8525 identifizierte Grundstück mit einer Fläche von 38.406 Hektar (vgl. hierzu die Karten in den letzten beiden Berichten). Infolge der Einschränkungen durch die Restriktionen im Rahmen des nationalen Managements der Pandemie (Quarantänebeschränkungen in Paraguay) für die normalen Arbeitsabläufe haben wir diese beson-

deren Bedingungen vor allem einerseits für die Intensivierung des bürokratischen Grabenkriegs mit den Öffentlichen Institutionen genutzt, um auf dieser Ebene so weit wie möglich voranzukommen. Es handelt sich dabei um einen wenig spektakulären und fast unsichtbaren, leider aber völlig unverzichtbaren Kampf gegen den sehr hartnäckigen Widerstand im Inneren der diversen korrupten Behörden, die Befugnisse im Bereich Landeigentum und dessen Transfer haben.

In diesem Kontext haben wir uns gleichzeitig auch dafür entschieden, das hier einmal die Anwälte selbst zu Wort kommen und die (das von Wonta – Santa Rosa reklamierte Grundstück betreffende) Land-Problematik einmal direkt aus ihrer Sicht schildern zu lassen (vgl. Kapitel 2). Um den Gesamtzusammenhang dieser auf Kontinuität und Beharrlichkeit basierenden Arbeit nachvollziehbar zu machen, werden darin einerseits auch einige Aspekte genannt, die bereits in unserem vorangegangenen Bericht erwähnt wurden, und andererseits auch auf verschiedene neuere Informationen Bezug genommen, die den Monaten Januar bis März 2021 entsprechen.

Andererseits konnten diese besonderen Bedingungen in der Zeit der Pandemie vom Team von Tierra Libre dazu genutzt werden, die systematische Bestandsaufnahme der dem Grundstück Nr. 8525 (Padrón Nr. 3186) benachbarten Grundstücke auch auf der kartographischen Ebene voranzutreiben (vgl. Kapitel 3). Aus dieser Konstellation erklärt sich, dass wir in diesem Überblick über die Aktion von Tierra Libre diesmal keine Fotos benutzt haben und als Anhang eine Kopie des Eigentumstitels des INDI beifügen.

2. Arbeiten des Anwalt-Teams von Tierra Libre zur Ausdehnung des Landeigentums der Manjui-Gemeinde Wonta – Santa Rosa

Bericht des Anwalt-Teams von Tierra Libre (Dra. Cristina Vila und Dr. Daniel Rivas), Stand der Dinge am 31.03.2021

Rechliche Situation des von der MANJUI-GEMEINDE WONTA – SANTA ROSA beanspruchten Grundstücks, das in der Allgemeinen Direktion für Öffentliche Register unter der Bezeichnung FINCA Nr. 8525, PADRÓN Nr. 3186 registriert ist.

- Hintergrund des Landproblems der Gemeinde Wonta – Santa Rosa: Die Gemeinde hatte Ende der 1990er Jahren im Instituto Paraguayo del Indígena (INDI) Anträge gestellt, um den Eigentumstitel eines Grundstücks zu erhalten, das Teil des traditionellen Territoriums des Manjui-Volkes ist, nachdem der paraguayische Staat durch das INDI im Jahr 1998

ein 38.406 Hektar großes Grundstück erworben hatte. Der Eigentumsanspruch ist in der Generaldirektion der öffentlichen Register von Paraguay als FINCA Nr. 8525, PADRÓN Nr. 3186 eingetragen.

05 de noviembre de 1.996, (Acta No 30/96) el Consejo ha resuelto autorizar la compra de dicho inmueble. EL CONSEJO DIRECTIVO DEL INSTITUTO PARAGUAYO DEL INDIGENA (INDI) EN USO DE SUS ATRIBUCIONES, R E S U E L V E Art. 1º) Autorizar la compra de 38.406 hectáreas y 6.643 metros cuadrados y 4.554 centímetros cuadrados ubicados en el lugar denominado Santa Rosa distrito de Chaco Paraguay, Departamento de Boquerón identificado como Finca No 8.525 de propiedad de los Señores Enrique Riera, Gerónimo Barreto, Francisco Escudero, Andrés Campos, Carlos Campos y Herederos de José María Bonin, para asentamiento de la comunidad indígena "WONTA DE MISION SANTA ROSA", de la etnia Manjui, a un precio estipulado en Gs.

Ausschnitt aus dem Text des Kaufvertrags der 38.406 ha Land durch das INDI für die Gemeinde Wonta – Santa Rosa.

Dieses Grundstück wurde vom INDI mit dem ausschließlichen Ziel und mit der ausdrücklichen Verpflichtung erworben, es später an die Gemeinde Wonta – Santa Rosa zu übertragen.

Der Kaufvertrag resultierte aus einem diesbzgl. Beschluss des Consejo Directivo des INDI vom 5. November 1996 (Akte Nr. 30/96; vgl. Abbildung), dieses Grundstück für die Gemeinde Wonta – Santa Rosa zu kaufen. Obwohl seit dem Kauf (zum Zeitpunkt der Eröffnung des rechtlichen Verfahrens durch Tierra Libre) bereits 21 Jahre vergangen waren, hatte das INDI seine Verpflichtung, dieses Grundstück effektiv an die Gemeinde Wonta – Santa Rosa zu übertragen und entsprechend registrieren zu lassen, nicht erfüllt². Aus diesem Grund leiteten die Führer dieser Gemeinde

² Wie bereits im vorangegangenen Bericht erwähnt, wurde die Gemeinde Wonta – Santa Rosa am 16. Februar 2004 offiziell als Rechtsperson anerkannt, und es bestand seit diesem Datum kein objektiver Hinderungsgrund für die Übertragung des Titels an diese Gemeinde.

mit der juristischen Unterstützung von Tierra Libre 2019 gegenüber INDI die Verfahren ein, um die Übertragung des Titels definitiv zu erwirken.

- Aktionen der Gemeinde mit rechtlicher Unterstützung von Tierra Libre: Mehrere von der Gemeinde nacheinander unterzeichnete Schreiben wurden mit rechtlichem Beistand der Anwälte von Tierra Libre vorgelegt, die diese staatliche Einrichtung aufforderten, ihrer Verpflichtung nachzukommen, das Grundstück an die Gemeinde zu übertragen und den Titel des Grundstücks von 38.406 Hektar in ihrem Namen registrieren zu lassen. Angesichts der mangelnden Reaktion auf diese Anfrage des INDI forderte das Anwalt-Team von Tierra Libre das INDI weiterhin wiederholt dringend auf, die 38.406 Hektar Land effektiv zugunsten dieser indigenen Gemeinschaft zu übertragen³.

Zur gleichen Zeit führte das Anwalt-Team von Tierra Libre mehrere Studien und Erhebungen zum Hintergrund des Titels in der Generaldirektion für Öffentliche Register durch. Als Ergebnis dieser Studien wurde effektiv festgestellt, dass die öffentliche Urkunde des Eigentumsrechts existiert, und auch bestätigt, dass es sich dabei um ein von INDI zugunsten der Gemeinde Wonta – Santa Rosa erworbenes Grundstück handelt, der Kauf für die Summe von zweitausend vierhundert neunzehn Millionen sechshundert neunzehn Tausend achthundert vierundfünfzig Guaraníes (Gs. 2.419.619.854) erfolgt war. Das Grundstück war effektiv am 30. Juli 1998 zugunsten der Manjui-Gemeinde – Wonta Santa Rosa gekauft und im Namen des INDI mit der ausdrücklichen Verpflichtung registriert worden, es später an die Gemeinde zu übertragen.

In Anbetracht der Nichtbeantwortung sämtlicher Schreiben durch das INDI, in denen die Übertragung des Titels an die Gemeinde Wonta – Santa Rosa beantragt worden war, und da durch die Studien von Tierra Libre inzwischen nicht nur das Vorhandensein des Eigentums mit der eindeutigen Identifizierung des INDI als Eigentümer sowie auch dessen

³ Bereits in der zweiten Jahreshälfte 2019 waren von Tierra Libre mehrere formelle Anträge an das INDI auf Übertragung des Grundstücks zugunsten der Gemeinde Wonta – Santa Rosa gestellt worden: i) ein am 15. Juli 2019 vorgelegter Antrag mit dem Aktenzeichen 2562/19 mit der Aufforderung, über den Stand des Eigentumsübertragung zu informieren; ii) ein weiterer Antrag vom 14. August 2019 mit dem Aktenzeichen 2947/19 mit der Aufforderung, eine vollständige Kopie der Dokumentation dieses Verfahrens bereitzustellen; iii) ein am 23. August 2019 vorgelegter Antrag mit dem Aktenzeichen 3042/19 auf Herausgabe der angeforderten Dokumente.

Verpflichtung zur Übertragung an die genannte Gemeinde überprüft worden waren, beantragte das Anwalt-Team von Tierra Libre im Jahre 2020 sieben Sitzungen mit dem Direktor des Departamento Jurídico des INDI. In diesen Sitzungen hat das Anwalt-Team von Tierra Libre wiederholt mündlich darum gebeten, die entsprechenden Schritte zu unternehmen, um die 38.406 Hektar effektiv zugunsten der Gemeinde Manjui Santa Rosa zu übertragen. Darauf antwortete dieser Funktionär, dass vom INDI nun Schritte zur Übertragung dieses Grundeigentums ausgeführt würden, was aber bisher nicht geschehen ist. In diesem Zusammenhang hat es später auch mehrere Sitzungen mit dem neu installierten "*Director General de Protección de Comunidades Indígenas* gegeben", der dem Direktor des Departamento Jurídico übergeordnet ist, so dass es seit dem ersten Quartal 2020 zu einem kontinuierlichen Dialog des Anwalt-Teams von Tierra Libre mit höheren Funktionären des INDI über diese Angelegenheit kam.

Parallel zum direkten Dialog mit Vertretern des INDI wurde einerseits das schriftliche Verfahren gegenüber INDI weiterverfolgt. So wurde in der ersten Jahreshälfte 2020 der Antrag auf die Übertragung des Grundstücks zugunsten dieser Gemeinde vor dem INDI mehrfach wiederholt. Der Eingang dieser Schriftstücke wurde vom INDI als Aktenzeichen Nr. 559 vom 17. Februar 2020⁴, Nr. 2565 vom 11. März 2020, Nr. 3042 vom 8. April 2020, Nr. 2947 vom Mai / 2020 und Nr. 1687 vom 10. Juli 2020 offiziell registriert. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der mit dem Aktenzeichen 559 vom 17. Februar 2020 versehenen Aufforderung, Tierra Libre eine vollständige Akte des im INDI vorhandenen Eigentumstitels zu übergeben, nie nachgekommen wurde.

Derzeit werden von Tierra Libre weitere Schritte unternommen, um herauszufinden, warum das INDI die Übertragung nicht zugunsten der Manjui-Gemeinde Wonta – Santa Rosa vornimmt, wobei die (direkt oder indirekt) zugänglichen diesbzgl. Informationen aus verschiedenen öffent-

⁴ Wie bereits im vorangegangenen Bericht erwähnt, wurde dem INDI am 17. Februar 2020 ein Antrag vorgelegt, in dem eine offizielle administrative Vermessung des Grundstücks mit dem Ziel gefordert wurde, die tatsächliche Situation vor Ort zu überprüfen, wobei INDI gegenüber die uneingeschränkte Unterstützung durch Tierra Libre zur Wahrung der Rechte der Gemeinde bekräftigt wurde und sich Tierra Libre in diesem Zusammenhang sogar bereit erklärte, alle ggf. notwendige technische und logistische Unterstützung zur Verfügung zu stellen, um den Prozess der Übertragung des Titels zugunsten der Gemeinde Wonta damit voranzubringen.

lichen Institutionen miteinander verglichen und hinsichtlich von Übereinstimmungen und Widersprüchen untersucht werden. Als Ergebnis der Untersuchungen wurde festgestellt, dass die in diesen Institutionen registrierten Namen der Eigentümer des Grundstücks nicht übereinstimmen.

Daher beantragte das Anwalt-Team von Tierra Libre formell die Bekanntgabe der offiziellen Daten des Grundstücks bei der Generaldirektion für Öffentliche Register. Im Zuge dieser Bemühungen im Öffentlichen Register (von Eigentum) war es nach mehreren Monaten endlich möglich, die beiden wichtigsten Daten zur Identifizierung des Grundstücks, die Nummern der "Finca" und des "Padrón" behördlich zu bestätigen. Mit diesen Daten konnte schließlich auf die offizielle Kopie der Transferenz des Eigentums an das Instituto Nacional del Indígena – INDI, also das Dokument, mit dem das INDI das Eigentum an dem Grundstück erworben hatte, zugegriffen werden (vgl. Anlage). Tierra Libre hatte sich vorher bereits inoffiziell eine Kopie des Eigentumstitel des Grundstücks Nr. 8525 (Padrón Nr. 3186) beschaffen können, aber erst auf dieser nun endlich offiziell bestätigten dokumentarischen Grundlage konnte dann ein juristisch relevanter Bericht über den rechtlichen Zustand dieses Grundstücks beantragt werden. Das Grundstück hat offiziell die Größe von 38.406 Hektar und ist immer noch als FINCA Nr. 8525 (Grundstücks-Nr.), PADRÓN Nr. (Register-Nr.) 3186 eingetragen. Der Zugriff auf dieses Dokument auf offiziellem Wege ist äußerst wichtig gewesen, da es juristisch die Existenz des Eigentums im Namen des INDI sowie auch der Verpflichtung dieser staatlichen Behörde, seine Übertragung an die Gemeinde Wonta – Santa Rosa durchzuführen, beweist.

Aufgrund der Tatsache, dass der Kauf des Grundstücks durch das INDI vor sehr langer Zeit erfolgte und sowohl die Grundstücks-Nummer als auch die Register-Nummer erhalten geblieben sind, forderte das Anwalt-Team von Tierra Libre im Öffentlichen Register (von Eigentum), der Dirección General de Registros Públicos, offiziell einen Bericht über den aktuellen Zustand dieses Grundstücks ("condición actual de dominio") an. Die dafür zuständige Abteilung ("Departamento Registral y Anotaciones") verfasste dazu den Bericht Nr. 28598315L. In diesem Bericht heißt es, dass *"Registrierungsverfahren für die Rekonstitution des Registrierungseintrags eingeleitet werden müssen"*. Diese Auskunft ist sehr gravierend, da es sich hierbei indirekt um die Feststellung der Löschung einer bereits erfolgten Registrierung handelt, der Registrierungseintrag einer bereits registrierten Immobilie aber nicht verschwinden darf. Zu einem Vorgang dieser Art kann es nur kommen, wenn ein Eigentumstitel absichtlich durch Manipulationen innerhalb der Öffentlichen Register getilgt wird, was ein gravierender strafrechtlicher Tatbestand ist.

Aufgrund dieser Unregelmäßigkeiten wurde beim Nationalen Katasteramt (Servicio Nacional de Catastro) ein weiterer Bericht angefordert, um zu

erfahren, wie das Grundstück in dieser öffentlichen Behörde registriert worden war. Der entsprechende Datenbereitstellungsbericht des Nationalen Katasteramts (Servicio Nacional de Catastro – SNC) besagt nun auch ganz offiziell, dass hier Frau Alice Mowo, verwitwete Benin, als Eigentümerin der 38.400 Hektar⁵ eingetragen ist. Dies zeigt den Ernst der Lage auch in dieser Behörde, denn die Tatsache, dass das INDI im Öffentlichen Register (für Eigentum) als Eigentümer verschwunden ist, hat dazu geführt, dass im Katasteramt eine andere Person aus dem Nichts als Eigentümerin aufgetreten ist und auf irregulärem Wege eine entsprechende Katastereintragung erwirkt hat, was ebenfalls ein strafrechtlicher Tatbestand darstellt. Auch hier müssen also Dokumente bzw. Informationen manipuliert worden sein.

Dies zeigt die extrem kritische Situation bzgl. der unzureichenden inter-institutionellen Vernetzung sowie das gesamte Ausmaß an Intransparenz und Manipulation in den diversen mit Grundeigentum befassten Öffentlichen Institutionen und in der Verwaltung öffentlicher Register (INDERT, INDI, Allgemeine Direktion für Öffentliche Register und SNC); es zeigt auch das äußerst gravierende Ausmaß an Korruption in diesen staatlichen Behörden. Dahinter stehen mächtige finanzielle Interessengruppen, die an der Aufrechterhaltung dieser systematischen Verdunkelungsvorgänge der Katastervorgänge und -unterlagen ein ökonomisches und territoriales Interesse haben.

Es besteht aber kein Zweifel daran, dass offiziell immer noch das INDI Eigentümer des Grundstücks ist, da es die Zahlung des Kaufpreises seinerzeit effektiv geleistet hatte, die Übertragung des Eigentums mit der öffentlichen Urkunde Nr. 59 wirksam wurde und am 10. August 1998 in der Direktion der Öffentlichen Register als Grundstück Nr. 8525 – mit Kenntnisnahme des Nationalen Katasteramts im selben Jahr – eingetragen worden ist.

Das Anwalt-Team von Tierra Libre hat das INDI umfassend über die schwerwiegende Situation bei der Registrierung des Titels informiert, und dem INDI wurden mehrere Schreiben übermittelt, in denen es aufgefordert wurde, die entsprechenden Maßnahmen in den zuständigen Stellen (Öffentlichkeitsministerium, Gerichte, Allgemeine Direktion für Öffentliche Register und Nationales Katasteramt) durchzuführen, damit die Situation der Registrierung dieses Eigentumsrechts geklärt wird, denn es ist Angelegenheit des INDI – in seiner Eigenschaft als Eigentümer des Grundstücks – diese Schritte zu unternehmen.

⁵ In einigen offiziellen Dokumenten wird von 38.400 Hektar – anstatt von 38.406 Hektar – gesprochen. Die juristisch entscheidende Zahl ist aber die im Öffentlichen Register (für Eigentum) registrierte Größe von 38.406 Hektar.

Da es diesbezüglich vom INDI keine Antwort gab, beschloss das Anwalt-Team von Tierra Libre, eine förmliche Strafanzeige hinsichtlich der strafbaren Handlungen gegen die Patrimonialrechte und weitere gegen Frau Alice Mowo, verwitwete Benin, sowie andere Personen einzureichen, die als Teilnehmer und Komplizen der Verfälschung der Registrierung der 38.400 Hektar identifiziert werden könnten. Diese Anzeige wurde am 28. August 2020 dem Ministerium für Öffentlichkeit unter Beifügung des entsprechenden Beweismaterials vorgelegt. Verantwortlich für die Durchführung der unter der Staatsanwaltschafts-Akte Nr. 922/20 laufenden Untersuchung ist die Einheit der Staatsanwaltschaft Nr. 2, wo sich diese Angelegenheit derzeit in der Ermittlungsphase befindet.

Das Anwalt-Team von Tierra Libre hat danach zusätzlich mehrere Aktionen mit dem Ziel umgesetzt, die Staatsanwaltschaft in dieser Sache in Bewegung zu bringen und sie durch die Zur-Verfügung-Stellung der relevanten Dokumente, darunter die Berichte der Allgemeinen Direktion für Öffentliche Register und des Nationalen Katasteramtes, zu unterstützen. Darüber hinaus wurden von Tierra Libre auch in anderen öffentlichen Behörden, darunter im Munizip von Mariscal Estigarribia, Aktionen eingeleitet, um die Übertragung der 38.400 Hektar an die Manjui-Gemeinde Wonta – Santa Rosa zu begünstigen. Dort hatte es den (von Tierra Libre vereitelten) Versuch Dritter gegeben, sich für dieses Grundstück in die Steuerliste dieses Munizips eintragen zu lassen und bereits erste Steuerzahlungen dafür zu leisten, um daraus später landrechtliche Ansprüche abzuleiten.

Abgesehen davon ist die reale Konsequenz der hier dargelegten Aktionen von Tierra Libre bisher aber lediglich gewesen, dass das INDI sich schließlich dazu veranlasst sah, aufgrund der massiven Entwaldungsvorgänge auf dem Grundstück 8525 bei der Staatsanwaltschaft von Filadelfia eine Strafanzeige wegen Umweltvergehen einzureichen, was zweifellos auf den zunehmenden Druck durch Tierra Libre zurückzuführen ist. Diese Tatsache ist vor allem insofern positiv zu bewerten, als INDI dadurch in einer öffentlichen Einrichtung als Eigentümer dieses Grundstücks aufgetreten ist, das an die Gemeinde Wonta – Santa Rosa übertragen werden muss, und dabei auch eine notariell beglaubigte Kopie des Originaltitels präsentiert hat. Es gibt aber bisher (Stand von April 2021) immer noch keine offizielle Stellungnahme des INDI zu all den hier erwähnten Sachverhalten.

Diese detaillierte Beschreibung der eingeleiteten rechtlichen Maßnahmen soll einen Eindruck davon verschaffen, dass es sich um einen Fall großer Komplexität und möglicherweise vielen, u. a. auch strafrechtlichen Auswirkungen handelt. Folglich ist natürlich auch mit einem entsprechenden Widerstand der Gruppe zu rechnen, die an der ungestörten Umsetzung ihrer Strategie zur Aneignung dieses Grundstücks interessiert ist.

Daher sind weiterhin erhebliche und systematische Anstrengungen zur ständigen und intensiven Überwachung der rechtlichen Situation des Grundstücks sowie des Prozederes zur Übertragung des Eigentumsrechts zugunsten der Gemeinde Wonta – Santa Rosa erforderlich.

3. Stand der kartographischen Arbeiten zur Aufarbeitung der landrechtlichen Situation der Manjui-Gemeinde Wonta – Santa Rosa

Auch auf der Ebene der kartographischen Arbeiten konnte die Pandemie-Zeit im Jahre 2020 sowie in den Monaten Januar bis März von Tierra Libre dazu genutzt werden, die systematische Bestandsaufnahme der dem Grundstück Nr. 8525 (Padrón Nr. 3186) benachbarten Grundstücke auf der Grundlage offizieller (z. T. sogar interner) Katasterunterlagen voranzubringen.

Diese Arbeiten bringen jetzt, Stück für Stück, insofern langsam auch juristisch Licht in das Dunkel bzw. absichtlich geschaffene lokale landrechtliche Chaos, als sie die territorialen Überlagerungen mit anderen, später irregulär kreierten Eigentumstiteln aufdecken werden.

Diese kartographischen Auswertungen, die ebenfalls in mühsamer Kleinarbeit zwecks Zusammensetzung eines Mosaiks aus verschiedenen Quellen unter Berücksichtigung der zeitlichen Abfolge erfolgt, sind bisher aber noch nicht weit genug vorangeschritten und aktualisiert, um in einer entsprechenden Karte hinreichend dokumentiert werden zu können. Hierzu sind auch noch ergänzende kartographische Erhebungen vor Ort erforderlich.

Es fehlten uns einfach auch die Mittel, um die in diesem Zusammenhang notwendigen Arbeiten schneller abzuschließen.

Eine weitere (wegen Zeit- und Personalknappheit) von Tierra Libre bisher noch nicht angegangene kartographische Herausforderung ist das systematische (historische und aktuelle) Monitoring der Umweltvergehen auf dem Grundstück Nr. 8525 sowie auch insgesamt in dem Teil des traditionellen Territoriums der Manjui, das der gegenwärtig in Wonta – Santa Rosa ansässigen ethnischen Untergruppe entspricht.

4. Ausblick

Hinsichtlich der Perspektive der beabsichtigten Arbeiten von Tierra Libre in den Jahren 2021 bis 2023 sind die folgenden Erwägungen für uns wegweisend. Tierra Libre sieht sich auf dem Hintergrund des (im zweiten Kapitel beschriebenen) in Gang gesetzten juristischen Prozesses der Jahre 2019 und 2020 darin bestätigt, diese territorialitätsorientierte Unterstützung der Manjui mit dem Schwerpunkt der Landerweiterung auf der Grundlage der vom INDI erworbenen 38.406 Hektar mit ihrer juristischen

und kartographischen Komponente auch weiterhin als zentralen Aspekt der von RdN finanzierten Hilfe anzusehen, und beabsichtigt, die Arbeiten auf diesen beiden komplementären Ebenen auch in den nächsten beiden Jahren in den Vordergrund zu stellen.

Vorrangiges Ziel bleibt, die Transferenz des INDI-Eigentums an die Gemeinde Wonta – Santa Rosa durchzusetzen bzw. notfalls gerichtlich zu erzwingen.

Im INDI zeigen sich jetzt erste Anzeichen dafür, dass es in nächster Zeit diesbzgl. zu einem Nachgeben zugunsten von Wonta – Santa Rosa kommen könnte. Jedenfalls ist aus der Sicht des Anwalt-Teams die Beweislast zunehmend so erdrückend, dass das INDI immer weiter in die Ecke gedrängt wird. Wir gehen davon aus, dass es diesbzgl. in den nächsten beiden Jahren definitiv zum Show-Down kommen wird. Es lohnt sich also, auf dieser Ebene konsequent weiterzumachen.

In diesem Zusammenhang wird m. E. klar, welches eigentlich die wahre Funktion des INDI (ebenso wie auch die des INDERT) in der Pilcomayo-Region ist, nämlich die territoriale Restitution der indigenen Bevölkerung so weit wie möglich zu begrenzen, um die territorialen Interessen der Viehzüchter nicht zu gefährden. In dieser Öffentlichen Institution ist definitiv kein ernsthafter politischer Wille zugunsten der Manjui-Gemeinde erkennbar. Voraussichtlich wird INDI diesbzgl. erst nachgeben, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt.

Seit einiger Zeit versuchen wir – bislang erfolglos –, Öffentlichkeit in den als relevant geltenden Print-Medien zu diesem äußerst eklatanten und skandalösen Fall zu erregen, um den Druck auf das INDI noch weiter zu erhöhen.

Wenn es zu einer effektiven Übertragung des Grundstücks Nr. 8525 (Registrier Nr. 3186) kommt, muss ein zweites Ziel umgesetzt werden, das darin besteht, langfristig alle nicht indigenen Usurpatoren von diesem Grundstück zu vertreiben und es auch effektiv unter die territoriale Kontrolle von Wonta – Santa Rosa zu bringen. Es muss dann die sich im Grenzbereich und/oder im Inneren des Grundstücks bereits eingenistete "Landmafia", deren räumliche Ansprüche ein erhebliches Konfliktpotential im Kontext einer effektiven Ausübung der territorialen Rechte durch die Manjui-Gemeinde beinhaltet, (juristisch) direkt bekämpft und langsam hinausgedrängt werden.

Jedenfalls ist es ratsam, sich in dieser Angelegenheit definitiv auf einen längeren und dauerhaften Kampf einzustellen.



iniciativa

Amotocodie

Gesendet: 14. Januar 2021

Kurzbericht Ayoreo Territorium

Dieser Rückblick fasst die Situation im Chaco, mit besonderem Augenmerk auf das Ayoreo-Territorium, im Jahr 2020 zusammen. Die enthaltenen Informationen wurden von den Mitarbeitern der Iniciativa Amotocodie (IA) durch Gespräche mit den Einwohnern und während der Beobachtungszeitraums gesammelt.

Die Zusammenfassung behandelt politische, ökologische und sozioökonomische Aspekte, die den Chaco und den Lebensraum der isolierten Ayoreo während des COVID-19-Szenarios betreffen.

Allgemeines Szenario

Die Situation in Paraguay 2020 war geprägt von der Pandemie COVID-19, die durch starke Einschränkungen für die Allgemeinheit und breite Ausnahmen für die wohlhabende Minderheit der paraguayischen Bevölkerung gekennzeichnet war. Die Restriktionen bestimmten die Knappheit, da sie die Menschen daran hinderten, notwendige Löhne zu verdienen, um sich Lebensmittel und Vorräte leisten zu können; und die fehlende Unterstützung der Regierung für die Armen, insbesondere auch für die indigenen Völker. In diesem Szenario litt die Bevölkerung unter schwerem Mangel an Nahrungsmitteln, Medikamenten und Trinkwasser aufgrund der akuten Dürre, die das gesamte Becken des Río de la Plata betraf.

Ökologisches und sozioökonomisches Szenario

Im Jahr 2020 ging die Abholzung, die Hauptursache für den Lebensraumverlust im Chaco, ungebremsst weiter. Die Abholzung von Wäldern und natürlichem Land wurde durch alle von der Regierung durchgesetzten Sperrprotokolle erlaubt. Die Landbesitzer setzten die Ausweitung ihrer extraktiven Aktivitäten fort, vor allem solche, die die Einstellung weniger Arbeitskräfte erforderten, wie z. B. die Rodung von Buschwerk und Wäldern mit Bulldozern und anderen schweren Maschinen.

Eine weitere ernsthafte Bedrohung für das Gebiet ist die Durchführung von öffentlichen Arbeiten wie die sogenannte Straßenverbesserung. Die bedeutendsten in Bezug auf ihre Umweltauswirkungen sind die Straße an der Grenzlinie zwischen Paraguay und Bolivien, die die Öffnung einer Lücke zwischen den Naturschutzgebieten beider Länder impliziert und die unberührten natürlichen Formationen des Gebietes fragmentiert. Diese Straße durchquert das gesamte Ayoreo-Territorium, von Fort Gabino

Mendoza im Westen bis zum Nationalpark Rio Negro im Osten, was eine zusätzliche Bedrohung für die Integrität des isolierten Ayoreo-Volkes sowie für das gesamte ökologische Gleichgewicht des Gebietes darstellt.

Eine weitere Straße wurde durch den Defensores del Chaco National Park wiedereröffnet. Wie die vorherige Straße stellt auch diese eine erneute Gefahr für die isolierten Menschen dar, da sie einen schnellen Durchgangsverkehr durch den Nationalpark ermöglicht, der sowohl Lebensraum für das Ayoreo-Volk als auch Lebensraum für eine gefährdete Fauna und Flora ist.

All diese Bestrebungen werden von der Regierung Paraguays unterstützt, durchgeführt, finanziert und subventioniert, die paradoxerweise immer wieder Gelder von der internationalen Zusammenarbeit und von Organisationen fordert und erhält, um genau diese Naturgebiete, Naturreservate und Nationalparks zu schützen.

In diesem Szenario wurden zwei der Grundstücke, die sich das Volk der Ayoreo gesichert hat, illegal in Anspruch genommen. In Punie Paesoi, einem fast 4.000 ha großen Grundstück im Departamento Boquerón, wurde ohne Genehmigung ein Weg durch den Wald eröffnet, vermutlich für einen Zugang zu einem Wasservorkommen, das auf dem Grundstück liegt. Dieses Vorgehen verletzt sowohl die Eigentumsrechte der Ayoreo als auch ihre kulturellen und spirituellen Rechte.

In einem zweiten Fall wurde das Land der Ayoreo in Puerto María Auxiliadora, im Departement Alto Paraguay, von einem angeblichen Besitzer des Landes angegriffen. Diese Person, ein brasilianischer Staatsbürger, hat mit der Abholzung des Urwaldes der Ayoreo begonnen, in dem sich ihr traditioneller Friedhof befindet und den sie als heiligen Wald betrachten. Dieser Wald ist für die Ayoreo lebenswichtig, da er wichtige Wildtiere für ihren Lebensunterhalt beherbergt und auch wertvolle Heilpflanzenarten enthält, sowohl für die Behandlung von Krankheiten der Bevölkerung, als auch für den lokalen Heilpflanzenmarkt.

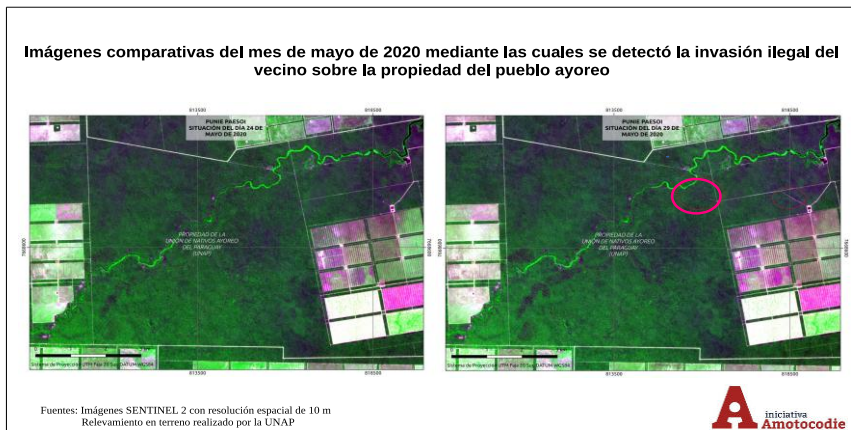
In beiden Fällen werden von den Ayoreo mit Unterstützung der IA rechtliche Schritte eingeleitet, um die Situation zu bereinigen und Sanktionen und Entschädigungsmaßnahmen durchzusetzen. Leider gibt es wenig Raum für Optimismus angesichts der Erfolgsbilanz des paraguayischen Justizsystems. Trotzdem führen die Union der Ayoreo-Völker Paraguays (UNAP) und die Gemeinden von Puerto María Auxiliadora einen erbitterten Kampf gegen die Invasoren und auch gegen die Justiz.

Diese Aktivitäten wurden durchgeführt, während das gesamte Einzugsgebiet des Río Plate die schlimmste Dürre in der aufgezeichneten Geschichte und eine der schlimmsten, die in Paraguay registriert wurde, erduldet. In den meisten Gebieten des Chaco, besonders im Ayoreo-Terri-

torium, ist das Defizit im Wasserhaushalt akut. Diese Knappheit wirkt sich auf die Ökosysteme im Chaco aus und führt zu Engpässen bei den Ressourcen und der Wasserversorgung für die Menschen, die isoliert und in Siedlungen leben.

DIE ISOLIERUNG DES CHACOS WURDE DURCHBROCHEN

Zu Beginn dieses Jahres, mit dem Aufkommen der COVID-19-Pandemie, schrieben wir den Artikel "Sie haben die Isolation des Chaco durchbrochen", in dem wir darauf hinwiesen, dass das Agrobusiness und andere



Karten `vor` und `mit` des Eingriffes (Rot) in Punie Paesoi

Agenten des Extraktivismus ihre Pläne fortsetzen, mehr Land im Ayoreo-Territorium zu übernehmen und zu besetzen.

Im Mai 2020 wurde die Verletzung des Reservats Punie Paesoi, das sich in der Ortschaft Tte. Martínez im Bezirk Mariscal Estigarribia im Departamento Boqueron befindet, verübt (siehe obige Karte). In diesem Fall beschloss ein Nachbar auf der nordöstlichen Seite des Reservats, eine Picada (Scheise) zu eröffnen, den Zaun zu zerstören und die natürliche Vegetation, die die Böden des Reservats schützt, zu fällen und zu roden. Das mutmaßliche Ziel dieser Verletzung der Eigentumsrechte der Ayoreo und der Zerstörung von Naturgütern war es, den Wasserlauf zu erreichen, der in dem Gebiet, etwa 900 m von der Grenze zu dem genannten Nachbarn entfernt, existiert, um daraus Wasser zu entnehmen, um den vorherrschenden Wassermangel in dem Gebiet (und im gesamten La Plata-Flussgebiet, um genau zu sein) zu lindern.

In einem anderen Fall haben die Ayoreo-Gemeinden von Puerto María Auxiliadora (PMA) im Bezirk Carmelo Peralta im Departement Alto Paraguay im Juli 2020 das illegale Eindringen in ihr Gebiet durch einen Trupp von Personen festgestellt, die sich der Eröffnung von Zugangswegen zu den Ländereien des PMA-Territoriums verschrieben haben (siehe beige-fügte Karte). Dabei zerstörten die Täter Drahtzäune, entwurzelten Grenzmarkierungen und vernichteten wertvolle Urwälder, die die empfindlichen Böden der einzigen Gebirgsausläufer in der endlosen Chaco-Ebene weit und breit schützen. In einem zweiten Einbruch (siehe nachfolgende Karte) im vergangenen September begannen Eindringlinge mit der illegalen und nicht genehmigten Abholzung durch die Ayoreo auf dem Gewohnheitsland der Gemeinde und zerstörten mehrere Hektar der letzten ursprünglichen Wälder in diesem Gebiet, von denen es heute nicht mehr als 10.000 Hektar entlang der Ufer des Oberen Paraguay gibt. Diese Wälder, das Erbe der Ayoreo-Gemeinschaften von PMA, stellen für sie heilige, historische und kulturelle Stätten dar, in denen ihre Vorfahren begraben sind. Sie sind die Wälder der Heilung, in denen Heilpflanzen wachsen und Tiere, die für das Leben aller Bewohner der Gegend nützlich sind, nicht nur für die Ayoreo.



PMA: Karte der neuen Schneisen (Picadas) und Rodungen

In beiden Fällen wurden polizeiliche und gerichtliche Anzeigen erstattet und nichts geschah. Erst das Pendeln von Papieren, mit denen die Justizorgane in Paraguay ihre Existenz begründen, begann zu wirken.

Bislang mussten die Kläger, Indigene des Ayoreo-Volkes, die von der Zahlung von Steuern, Gebühren und Abgaben befreit sind und denen die Nationale Verfassung eine schnelle und kostengünstige Justiz garantiert, bereits etwa 25.000.000 Guaraníes (etwa 4.000 US\$) ausgeben, nur damit die Fälle angehört werden. Bisher sind jedoch noch keine Ergebnisse am Boden zu sehen, der Boden ist immer noch kahl, die Bedrohungen sind dieselben wie zu Beginn und die Gefahr lauert. Auf der anderen Seite profitieren die Zerstörer, die ursprünglich aus Brasilien im paraguayischen Grenzgebiet stammen, von den juristischen Mitteln, die die Ayoreo-Führer kompromittieren, um ihre territorialen Rechte zu verteidigen, die in internationalen Konventionen verankert sind, die im Land zum Gesetz gemacht wurden und durch die Verfassung unserer Republik, die die diensthabenden Richter anscheinend nicht gelesen haben.

Die Isolation des Chaco wird auf diese Weise durchbrochen, durch das illegale und gewaltsame Eindringen von Agenten der Ausbeutung und Zerstörung der Natur, die die positiven Gesetze, die natürlichen und jahrtausendealten Gesetze der indigenen Völker verletzen. Sie kommen aus anderen Ländern, sie sind Ausländer, aber sie werden vom Staat geschützt, einem Staat, der seit 1870 an Amnesie leidet und ignoriert.

Miguel Lovera



Das Gebiet des Ayoreo-Volkes ist von der größten Abholzung der Welt betroffen

„Wo sie Geld sehen, sehen wir Leben“.

Wir begleiten die Anführer der Ayoreo bei der Verteidigung von *Cucaani**, auf Spanisch auch als Cerro Siete Cabezas bekannt, welches sich in Puerto María Auxiliadora in Carmelo Peralta, Alto Paraguay, befindet. In dieser Infografik erklären wir, warum der Schutz von Cucaani für uns weltweit von Bedeutung sein sollte:

*Cucaani bedeutet in der Sprache der

Ayoreo "Hügel".



Juan de la Cruz Ajaojai Dosapei (Foto) ist der Anführer der Gemeinde Ayoreo Guidai Ichai in Puerto María Auxiliadora, Carmelo Peralta (Alto Paragua), dem Gebiet, in dem sich Cucaani befindet. Seit Monaten prangert er an, wie brasilianische Unternehmer versuchen, sich das Ayoreo-Territorium für das Agrobusiness anzueignen.

"Wir sorgen dafür, dass unser Hügel erhalten bleibt, nicht dass er zu einer Straße wird, die jeder betreten kann, wir sorgen dafür, dass

das Leben respektiert wird, wir sorgen dafür, dass die Gesetze respektiert werden, wir sorgen dafür, dass die Souveränität respektiert wird, wir sorgen dafür, dass Paraguay und sein Volk respektiert werden."



Zeugnis von Juan de la Cruz Ajaojai Dosapei: "Wir haben keine Erfahrung im Kampf um die Erde. Als die Salesianer uns hier angesiedelt hatten, hatten sie uns das Land gegeben und hier lebten wir mehr als 50 Jahre. Wir hörten, dass viele indigene Brüder und Bauern für die Länder starben, in ihrem Kampf, und ich als junger Mann verstand es nicht. Aber jetzt beginnen wir einen Kampf. Es ist unsere erste Erfahrung. Ein Brasilianer kam in unser Land, öffnete eine Schneise und sagte, nachdem er falsch lag, ich weiß nicht, wie. Wenn jetzt alles mit Satellit zu sehen ist, kam es

auf unseren Hügel. Er zerstörte unseren Draht, zerschlug die Stangen, die wir vor fast 40 Jahren eingesteckt hatten, stahl das Holz.



Fotos aus dem Video von Juan de la Cruz Ajaojai el 13 de febrero de 2021 mit dem geschlagenen Holz (o.) und dem Camp der Brasilianer (u.)



Wir haben die Beschwerde vor vielen Monaten eingereicht, aber die Staatsanwaltschaft reagiert bis heute nicht. Natürlich sind wir arm, dieser Staatsanwalt wird mit uns kein Geld verdienen. Bis jetzt tut er nichts, Sünde der Unterlassung, wie er sagt, aber durch seine Sünde sind wir zum Sterben verurteilt.



Cucaani: zerstörte Natur vor dem Hügel

Diese Brasilianer kamen wieder, so verstehen die Weißen, ich werde sagen, wie es zurück in unser Land gestochen wurde, nackt ausgezogen und unser Territorium vergewaltigt wurde. Wir bitten euch, unsere Vorfahren, unsere Geschichte, unseren Wald, der unsere Lebensweise ist, zu respektieren, und wir bitten euch, unseren Hügel nicht zu berühren. Der Brasilianer sagte allen Führern, vor unseren Frauen, dass "er bereits Geschäfte mit diesen Steinen hat." Wo wir unser Leben und die Zukunft unserer Ayoreo-Enkel sehen, sieht dieser Brasilianer nur Geld.

Dann erkannten wir, dass wir einen Kampf begannen. Der Kampf um unser Land, für unsere Zukunft, und wir werden versuchen, die Gesetze, die wir in Paraguay haben, durchzusetzen, denn wenn die bestehenden Gesetze eingehalten würden, gäbe es keine Notwendigkeit zu kämpfen, und wir werden sehen, ob wir hier oder international es lösen. Ich sage dies, weil Gerechtigkeit nicht für uns ist, aber wir sehen, dass die Pläne dieser Regierung, der Brasilianer und Mennoniten, unabhängig von den Interessen derjenigen, die nicht von der Justiz kaufen, getan werden müssen. Das ist es, was passiert.

Und ich möchte allen nationalen Behörden sagen, dass dieser Herr die Gesetze nicht respektiert, kein Gesetz, und er tut, was er in diesem Land will. Wir haben gelebt und wissen das alles, seit wir Kinder waren. Uns ist es wichtig, unseren Hügel zu halten, nicht, dass er der Weg für alle wird, auf ihn zu treten, wir kümmern uns darum, dass das Leben respektiert wird, wir kümmern uns darum, dass Gesetze respektiert werden, wir kümmern uns darum, dass Souveränität respektiert wird, wir kümmern uns darum, dass Paraguay und seine Menschen respektiert werden.

Der Brasilianer sieht nur Geld. Doch wir bitten, das Leben zu respektieren!

Cucaani ist Ayoreo-Territorium und wir werden uns weiterhin für den Schutz dieses wichtigen Ortes einsetzen.

Die Ayoreo-Gemeinden von Puerto María Auxiliadora prangern seit 2020 Invasionen und illegalen Holzeinschlag in ihrem Gebiet an. In diesem Jahr zeigten sie die Übergriffe bei der Polizei und der Staatsanwaltschaft an, erhielten aber keine Antwort. Die wahllose Abholzung und das Eindringen unbekannter Personen in Cucaani ging weiter.

Deshalb begleiten wir von Iniciativa Amotocodie die Ayoreo-Führer der Gegend, um in zivil- und strafrechtlichen Angelegenheiten handeln zu können. Im Dezember 2020 haben wir ein Rechtsschutzbegehren und einen Antrag auf eine dringende Vorsichtsmaßnahme gestellt.

Mawes S.A. und Agroganadera León Chaqueño S.A.C.I. (Sociedad Anónima Comercial e Industrial) sind die Namen der Unternehmen, unter denen man Umweltverbrechen begangen hat, um sich das Gebiet der Ayoreo illegal anzueignen. Die Firma León Chaqueño hat keine Eigentumsrechte an dem Land und behauptet fälschlicherweise, dass sie diese Ländereien an Mawes verpachtet hat und darum bittet, das Gebiet "säubern" zu können, d. h. abholzen zu dürfen.

Doch am 24. März letzten Jahres haben wir zusammen mit dem Volk der Ayoreo einen Durchbruch erzielt. Die Vereinbarung und das Urteil 01, diktiert durch das Multifueros-Gericht von Fuerte Olimpo, gewährte den Titel, der Cucaani schützt. Jetzt ist das Gebiet durch diesen Gerichtsbeschluss geschützt.



Verpassen Sie nicht den Trailer der neuen Dokumentation des paraguayischen Filmemachers Aramí Ullón. "Apenas el sol" erzählt die Geschichte von Mateo Sobode Chiqueno, der versucht, die Kultur und das Gedächtnis des Ayoreo-Volkes zu bewahren. Der Spielfilm läuft auf renommierten Festivals in Europa.

Miguel A. Alarcon

Blick vom Rio Paraguay auf Cucaani

RdN wurde „30“ – dreißig Jahre Engagement für Naturvölker!

Das Engagement für Stammesvölker, das RdN seit nun mehr dreißig Jahren leistet, fußt auf dem Wirken des 2003 verstorbenen Hartmut Heller⁶, dessen Interesse und Hilfe für Indigene bis Ende der 1970er Jahre zurückreicht. Über seine frühere Tätigkeit beim Entwicklungsdienst in Afrika und später von 1986-89 als Gastdozent an der De la Salle Universität in Manila (Philippinen) blieb es nicht aus, dass er Einblick erhielt in das Leben der Urbevölkerung.

Konfrontiert mit den Folgen einer forcierten Entwicklungs(=Vernichtungs)politik gegenüber den letzten traditionellen Naturvölkerkulturen, lernte er diese Menschen achten und schätzen. Die Werte dieser oft missachteten, durch Ethnozid (Kulturvernichtung) und Genozid (Völkermord) gezeichneten Ethnien ließen ihn immer mehr erkennen, dass es notwendig ist, sich für die Belange und das Überleben vom Aussterben bedrohter Naturvölker einzusetzen und war deshalb aktives Mitglied der Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. (GfbV).

Seine Aktivitäten für Ureinwohner und ihre Regenwaldheimat brachten Hartmut immer wieder Feindschaften ein, wie in den 1980ern auf den Philippinen geschehen. Dort „verfehlte eine Gewehrkegel ihn nur um Millimeter“, denn bei Holzfällern und Militärs hatte er sich inzwischen mehr als unbeliebt gemacht, berichtete er rückblickend im September 1989.

Schon vor der Vereinsgründung hatte er mit finanzieller Unterstützung der GEO-Initiative „Projekt Tropischer Regenwald“ e.V. sich auf den Philippinen, u. a. für Ureinwohnerrechte, deren Nahrungs- und Gesundheitsproblemen und auf Palawan für Regenwaldschutz im Batak-Land engagiert. Zudem sollten die 600 km² Stammesland der Batak geschützt werden (Projekt GfbV/Oro Verde/Regierung Luxemburg).

⁶ **Frühe Reisen nach Tansania:** Hadzabe (1978) und **Kenia:** Samburu und El Molo (1980); Turkana und Massai (1981)

Engagement auf den Philippinen: Er organisierte in den späten 1980ern medizinische Hilfe für an Tuberkulose (incl. Lungen-TB) und Malaria leidende Negritos über „Ärzte für die dritte Welt“; er erreichte 1987 auf der Insel Palawan mit den Batak über Medienkampagne die Einstellung des Holzeinschlags in ihrem Stammesland im Tanabag-Tal (200 km²); 1990 reiste er mit dem Aëta David Apang von der Aetas Association in Western Luzon zur FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN) nach Rom; Februar 1991: Organisationsreise von Negrito-Ethnien + Großveranstaltung Stammesvölker



Vereinte Nationen - Genf, Juli 1991: Der Pinatubo-Aeta Lunas Tolentino war auf Einladung der GfbV mit Hilfe von FdN zur UN gekommen (r.: Hartmut Heller)

Um Naturvölkern eine effektivere Stimme zu geben, gründete Hartmut im Februar 1991 mit Gleichgesinnten den Verein "Freunde der Naturvölker" (FdN)⁷, eine Menschenrechtsorganisation mit dem Ziel der von ihm propagierten **Bewahrungshilfe**, insbesondere zum Schutz bedrohter Jäger- und Sammlervölker. Mit diesem Anspruch stieß er oft auf Missverständnis, bis hin zur Ablehnung, auch in Deutschland. – War doch das westlich geprägte Syndrom „Entwicklung“⁸ gerade in jener Zeit zu bestimmend. Auch die "Null"-Kontaktpolitik gegenüber den letzten *Isolados* bzw. *Aislados*⁹, die heute für die Minderheitenpolitik der Staaten, in denen diese Ethnien leben, gefordert wird, war damals noch nicht Handlungsziel.

Hartmut war für FdN jedes Jahr in Übersee, oftmals mehrere Monate – mitunter gar ein halbes Jahr. Reisen führten ihn nach Ostafrika, Südost-

⁷ Satzung vom 8. Februar 1991, neu gefasst am 1. Oktober 1991; am 8. November 1991 als e.V. beim damaligen Amtsgericht Lauenburg registriert; seit 2017: RdN

⁸ <http://www.transfer-21.de/daten/multiCD/content/5SyndromeglobalenWandels/MaterialienSyndrome/7CDIMultiplikatorenprogramm/7Tools/72Syn-drome.pdf>

⁹ *Portugiesische* bzw. *spanische* Bezeichnung für die "In freiwilliger Isolation lebende Ethnien bzw. Gruppen von ihnen"

asien, Australien, in die Inselwelt des tropischen Südwestpazifik nach Melanesien sowie nach Südamerika. Bei einigen Reisen waren Weggefährten zugegen, andere unternahm er allein. Zu den Völkern die er jährlich besuchte, gehörten die Negrito-Ethnien der Philippinen sowie in Tansania die Hadzabe. Nachfolgend ein Rückblick auf ausgewählte Ereignisse, die unseren Verein betrafen.

1991-93 Philippinen – Drama des `negritoiden` Urvolkes der Aëta:

Der höchste markante Berg von West-Luzon, der Pinatubo, ist ein unbe-rechenbarer Vulkan. 1990 tötete ein Ausbruch die ersten Aëtas. Seit März 1991 gab es wieder eine Reihe von Eruptionen, die mehrere Ureinwohner-tote zur Folge hatte. Am 2. April 1991 stieg eine große Rauchwolke aus dem Pinatubo auf, die eine erneute tagelange vulkanische Aktivität auslöste. Und dann kam der *Lahar*, eine alles niederwalzende, unter sich begrabende Lawine aus Asche und Sand, die nach massiven Regenfällen zu Tal stürzte. Sie begrub alles was sich in den Weg stellte unter einer etliche Meter mächtigen Decke aus schmutzig-weißem Schlamm. Dämme



Nach dem Vulkanausbruch im Mai 1991: Die Landschaft am Pinatubo-Vulkan ist mit einer dicken, grauweißen Ascheschicht bedeckt. Foto: Hartmut Heller/RdN

rissen, Flüsse überspülten Reis- und Zuckerrohrfelder, ebenso Dörfer und Kleinstädte. Knapp 1.000 Menschen wurden Opfer des Desasters, die

Hälfte davon Kinder. Mitte April führten die Auswirkungen der heftigen Ausbrüche zu einer Massenflucht von etwa 5.000 der am Berg lebenden Ureinwohner ins Ungewisse. Sie hausten ohne Hilfe auf fremden Grundstücken im Raum San Marcelino. Andere wurden nach dem Ausbruch des Vulkans unter dem Deckmantel der Nothilfe in Evakuierungslagern gebracht. Doch die Hilfsgüter erreichten dort die Aëtas zu allerletzst. Hunderte von Aëtas verhungert dort, weil es in den Lagern fast nichts zu essen gab. Dort kamen weit mehr um, als durch den Vulkanausbruch.

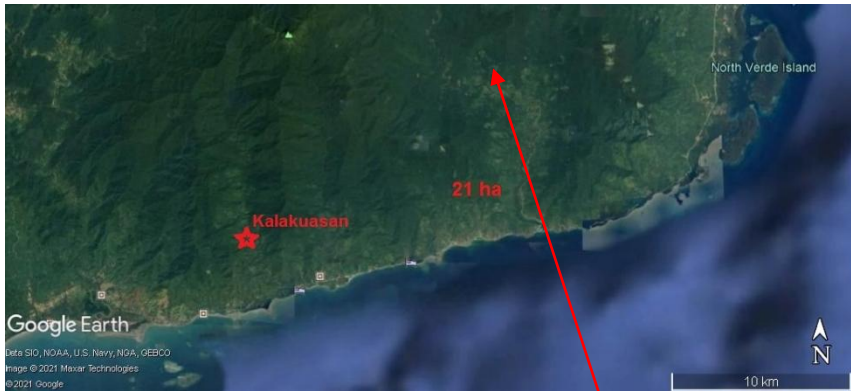
Um die dramatische Lage der Aëta im Katastrophengebiet am Pinatubo zu lindern, brachte Hartmut im Juni 1991 zwei Gruppen Aëtas in den Regenwald nach Palawan, wo einst die Ureinwohner der Batak ihr Dorf Kalakuasan hatten. Dort entstand mit Zustimmung der Batak eine Siedlung für die Neuankömmlinge. Doch bereits im August flog das Militär die Menschen zurück ins Katastrophengebiet.



Aëta in Kalakuasan

Foto: Hartmut Heller/RdN

Im September 1991 hatte Hartmut (mit Zustimmung der Behörden von Palawan) erneut 15 Aëta-Familien nach Kalakuasan gebracht. Hartmut plante darüber hinaus Schutzgrundstücke im Regenwald zu erwerben, um den Holzeinschlag zu begegnen und weiteren Pinatubo-Aëtas eine neue



Palawan: Lokalitäten der FdN-Aktionen 1991/92; Langogan-Tal: 1993 wurde aufgrund unseres Protestes der geplante Staudamm, der mit EG-Entwicklungshilfe gebaut werden sollte, ad acta gelegt.



Heimat zu ermöglichen – wovon 1992 ein Flächenkauf von 21 ha in Matay, Binduyan zwischen Tana-bag und Langogan gelang. Der Aeta Liwanang, der seitdem als Grundstückseigentümer eingetragen ist, wurde mit seinen Angehörigen, wie auch die anderen 14 Familien im September 1992 durchs Militär und das Sozialministerium ins Katastrophengebiet auf Luzon zurückgebracht, ob sie wollten oder nicht. Für viele wurde die Rückführung zur erneuten Katastrophe. Hartmut Heller wurde das Betreten der Flüchtlingslager untersagt, auch wurde er damals dreimal verhaftet und verhört.

Luzon: Aëta-Überleben in der Asche, Lumibao 12/1991 Foto: Hartmut Heller/RdN

Durch das engagierte Handeln von FdN wurde die Misere um die äußerst bedrohte Urbevölkerung zu Schlagzeilen in den einheimischen sowie internationalen Medien. Auch die ARD-Tagesschau nahm seinerzeit die Ereignisse in ihre Berichterstattung auf und es entstand der Dokumentarfilm „Heller Wahnsinn – Ein Anarchist als Bewahrungshelfer“ von Kuno Richter & Rolland Garve, der mit Hartmuts Fazit endet: „Entgegen allen gewachsenen kulturellen Strukturen werden aus der Gier Einzelner Nationen geschaffen und damit alles gleichgemacht und somit Naturlandschaften und Naturvölker zerstört. Das ist der helle Wahnsinn!“

1992 Australien Reise: In Australien genügten politische Machenschaften, die in den 1960ern begannen, um sich seiner letzten `Pygmäen` der **Barrinean** zu entledigen, von denen es zu Beginn der Kolonisation zwölf `Stämme` gab mit ca. 4.000-5.000 Angehörigen. Ihre Orte in den Regenwäldern North Queensland, die von Anthropologen um die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts besucht wurden, wurden aus dem historischen Datensatz entfernt – einfach, weil ihre Existenz in der Geschichte in der Perspektive der europäischen Eroberer und Verdränger unbequem ist.



Djabugay vor traditionellen Wetterschutz im Regenwald

Foto: Hartmut Heller/RdN

Heute: 150 Jahre nach der Ankunft des weißen Mannes, sind z. B. die Djabugay nur noch ein Überbleibsel der Gemeinschaft. Ihr Land ist ihnen weggenommen, ihre *Storywaters* sind teilweise verloren, ebenso wie die Sprache, die fast erloschen war. 1992 traf Hartmut Heller auf Angehörige dieser Ethnie im Gebiet von Cairns.

Die Barrinean-`Pygmäen` wurden verdrängt, gelöscht und vergessen. Rettet die Naturvölker e.V. macht deshalb seit 1992 auf dieses Desaster aufmerksam. Es ist eine Negierung ethnischer Vielfalt – ein Wert, der nicht zu ersetzen ist. Ein Wert – der uns alle reicher machen sollte!

Brasilien Reise 1992/93 – Aktivitäten in Amazonien für Indigene: Sie blieben bis auf das (zeitlich begrenzte) Gesundheitsprojekt für die fast erloschenen **Arikapú** (Rhondonia) ohne Erfolg.



Severino Parintintin mit Frau und Kind – für die Parintintin sollte ein 18 km² Schutzland an der Reservatsgrenze erworben werden. Die Initiative scheiterte.

Foto: Hartmut Heller/RdN

Melanesien Reise 1993/4: Unterstützung der Vermessung von Naturwaldgebieten als Stammesland auf Vanuatu sowie der Malaita Tribal Land Group der Kwaio auf den Salomonen gegen Raubbau und Holzeinschlag sowie Vorsprache von Adrian Batolofesi von der Malaita Tribal Land Group bei den UN in Genf im Juli 1994 durch Einladung der GfbV.



Kwaio: Wandoka (r. v. H.H.) – einer der wichtigsten Sprecher der Kwaio der Bergwälder, der ihm und Detlev Wolters erklärte, warum die meisten Kwaio an der Küste nun lebten. Schuld waren die Missionare, die den „white man`s devil“ (Malaria) brachten und nur die behandelten, die den Wald verließen Foto: H. Heller/RdN



Vereinstreffen 1997: Mahiya – Führer traditioneller Hadzabe bei Hartmut Heller (r.), hintere Reihe: Klaus (+) und Jürgen – seit 1991 bei RdN Foto: Bernd Wegener

Hadzabe (Tansania): Zwischen 1991 und 2001 holte Hartmut als `Wild-diebe` gefolterte Stammesjäger der Hadzabe, die auf ihrem traditionellen Land gejagt hatten, aus Gefängnissen und stand dem Wildbeutervolk gegen Zwangszivilisierung und Selbsthaftmachung bei (u. a. 2001 FdN-Kampagne mit GfbV e.V.).

1995 konnte mit der Jagdfirma Robin Hurd eine Übereinkunft abgeschlossen werden, dass die Hadzabe, die im Stammesland (und nun Jagdkonzessionsgebiet) jagten, nicht mehr als Wilddiebe verfolgt werden. Diese wurde in den Folgejahren nicht eingehalten und Hadzabe weiterhin inhaftiert. ... 1997 gelang es erstmals, dass ein Vertreter der Hadzabe in Genf bei der UN für Indigenenfragen die traditionelle Existenz seines Volkes gegen Ansiedlung, Landraub und Missionierung verteidigte. Mahiya wurde dort als Analphabet und Rückständiger aus dem Busch verunglimpft.

All dies sind Aktionen, die primär mit dem Wirken von Hartmut Heller verbunden waren. Unter seinem Engagement entstand **FPCN-Interkulturell** – ein Netzwerk zur Unterstützung im Kampf um indigene Rechte (mit dem Schwerpunkt Wildbeuter-Ethnien), das von Steffen Keulig ab 2003 erweitert wurde, und schließlich NGOs aus Deutschland, England, Tschechien, Kenia, DR Kongo, Indien, Thailand, Malaysia, Philippinen, Australien so-

wie die Freiheitsbewegung West Papua umfasste.

2007 startete FdN/FPCN eine erneute Kampagne für die Hadzabe gegen den drohenden Verlust eines großen Teils ihres Stammeslandes durch ein ausländisches Safari Unternehmen. Die Kampagne hatte im November 2007 zum Erfolg geführt.



Hadza-Jäger

Foto: Steffen Keulig

Mani (Thailand): Seit der 1. Hälfte der 1990er Jahre waren auch die Waldnomaden der Mani im Focus unseres Vereins. In der Nähe von Trang gab es 1999 ein 1. Treffen von ca. 80 Mani zum Erhalt ihres Stammeslandes, das sehr medienwirksam war – unterstützt von Grum Dok Yah und FdN. Sammeln und Jagen war den Mani 1999 in den Banthat-Bergen bei Trang zunehmend erschwert worden, dass einige es aufgaben, ihre kaputten Blasrohre zu reparieren. Die Verschlechterung betraf auch das Regenwald-Kaufprojekt durch FdN in Zusammenarbeit mit Grum Dok Yah. Der Wald ringsherum war weitestgehend abgeholzt, so dass die verbliebene Landinsel nicht mehr attraktiv war. Der Landerwerb für die Mani wurde aufgegeben und stattdessen das Landkaufprojekt „Dipuntian“ realisiert.



MANI-Medienaktion Trang 1999, H. Heller (r.) u. Suvat Thonghom (l. v. H. H.) von Grum Dok Yah
Foto: Hartmut Heller/RdN

Dipuntian (Philippinen): Ein zweiter Erfolg in den Bemühungen um Land für Naturvölker war 2001 der Kauf eines 10 Hektar großen Regenwaldgrundstückes auf der Casiguran Halbinsel als Naturreservat und Schutzort für vertriebene Agta.

Projekt Stammesschule Dipuntian für vertriebene Agta (2002/3): Ihnen eine Stammesschule zu geben, welche die traditionellen Werte zum Inhalt

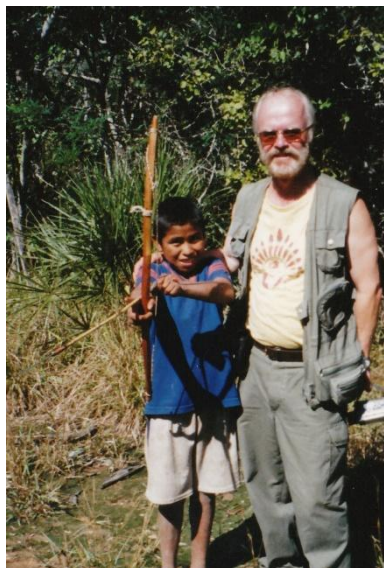
hat, war Hartmuts letzte Aktion. Sein Tod 2003 hat ihn leider viel zu früh aus dieser für ihn sehr wichtigen Erkenntnis und Aufgabe gerissen.



Dipuntian: Hartmut Heller mit Agta vor der Stammesschule Foto: Bernd Wegener

Seit 2003 Unterstützung Landprojekt Ayoréo-Totobiegosode (Paraguay): 1993 forderten die gewaltsam durch die New Tribes Mission aus dem Wald in die Mission verschleppten Totobiegosode 550.000 ha ihres geraubten, auf 2,8 Millionen Hektar geschätzten Heimatgebietes vom Staat zurück. Der Landerwerb erfolgt über die Vereine zur Unterstützung indianischer Landforderungen e.V. (Schweizer Sektion, Deutsche Sektion). 132.534 ha sind an die Indigenen übereignet.

Der Autor¹⁰ mit Ililio im Urwald bei Chaidi
Foto: Bernd Wegener



¹⁰ Vorstandsmitglied 1997-2020 (1.Vorsitzender: 2012-20)

Unterstützung Ayoréo-Aislados (Paraguay) seit 2006: Verschiedene Gruppen der Ayoreode (Ayoreo) gehören zu den letzten noch isoliert lebenden Völkern (Aislados / Isolados) in Südamerika außerhalb Amazoniens. Ihre Heimat ist der nördliche Gran Chaco, heute Staatsgebiete Paraguays und Boliviens. Infolge zunehmender Lebensraumvernichtung durch Wirtschaftsinteressen besteht akute Bedrohung für das Überleben dieser „Nomaden der Wälder“. Nur eine Gruppe sind Totobiegosode, alle anderen Isolierten sind Angehörige nicht identifizierter anderer Lokalgruppen. Über die Initiative Amotocodie (IA) wurden Schutzgrundstücke erworben (64.846 ha) und an die Ayoreo-Organisation UNAP¹¹ übergeben. Die IA unternimmt Monitoringfahrten in die indigenen Gebiete und Maßnahmen zur Beobachtung des Gebietes der Ayoreo zur Situation dieses Volkes, das weiterhin in freiwilliger Isolation lebt, einzuschätzen; sie aktualisiert Datenbank der Signale der Präsenz der Ayoreo Aislados; beobachtet das Territorium der Ayoreo im Feld und per Satellit (auch für nationale Behörden, den Ayoreo selber und anderen Menschenrechtsorganisationen) und unterstützt Anführer, Referenten und Experten der Ayoreo, die sich insbesondere für den Schutz der Ayoreo und ihres Territoriums einsetzen.



Aislados-Nachweis: Aufgehackter Wildbienenbaum
Foto: Initiative Amotocodie

Grundstücksspekulationen in Paraguay, gepaart mit dem Run auf Gewinne durch Großagrarinvestitionen haben (sieht man von Ausnahmen ab), es gegenwärtig so gut wie unmöglich gemacht, Land für Indigene zu sichern. Deshalb stoppt auch die weitere Landrückübertragung an die Totobiegosode, trotz Einschaltens der UN-Menschenrechtskommission und des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

Pygmäen (DR Kongo), 2007: Als eine der ersten Maßnahmen finanzierten und halfen wir OSAPY¹² beim Aufbau einer **Internetpräsenz**.

¹¹ Unión de Nativos Ayoreo de Paraguay

¹² In Koordination mit Unrepresented Nations and Peoples Organisation (UNPO)

Westpapua: RdN unterstützt seit Anfang der 1990er Jahre das Volk in West Papua gegen die indonesischen Besatzer und prangert ausländische Unternehmen wegen Natur- und Kulturzerstörung an. Zu ihnen zählen z. B. die amerikanische Minengesellschaft Freeport oder der japanische Konzern Marubeni, einer der weltweit größten Importeure von Tropenholz. Zur Situation im indonesisch besetzten West Papua berichtet der von uns produzierte Film „West Papua – The secret war in Asia“, der 2007 auf der Biennale in Venedig präsentiert wurde.

Einer unserer größten Erfolge war mit unserer Hilfe die Gründung der Free West Papua Campaign durch den Stammesführer der *Koteka*-Bewegung Benny Wenda in England.



Medikamente, Lebensmittel sowie Kommunikationsequipment, Papua-Neuguinea (PNG): Für die Flüchtlingslager fanden Hilfsaktionen 2007 und 2008 mit Sabine Kügler¹³ statt.

Flüchtlingsunterkunft in einem Lager in PNG
Foto: Steffen Keulig

Ogiek: Soforthilfsaktion fand Februar 2008 statt. Seinerzeit hatten Jugendliche der Kikuyu Wohnhütten der Ogiek in Brand gesteckt. Schon zuvor hatte es nach den Wahlen in Kenia blutige Angriffe auch von anderen Stämmen in der Region gegeben sowie Brutalitäten seitens der Polizei.



Gemeinsam im Ecoterra wurde eine Hilfsaktion organisiert, die von Child Rights Network unterstützt wurde. Sieben Tonnen Hilfsgüter (Lebensmitteln, Medikamenten, Decken) wurden an die betroffenen Ogiek verteilt.

Ogiek-Frau

Foto: Steffen Keulig

¹³ Schriftstellerin; bekannt durch Buch und Film „Das Dschungelkind“

Unterstützung Negritos (Philippinen), 2009-15: 2014 zog unser Mitstreiter Peter Holzer infolge seiner mehrfachen Aktivitäten als Fazit: „Man muß konstatieren, dass die Situation der `Negritos` sich immer weiter verschlechtert und sie zunehmend dem „*american way of live*“ der Filipinos verfallen und versuchen dem möglichst nachzueifern. Sie sind im Vergleich zu Indianern recht friedliche und fast gar nicht organisierte Kulturen. Sie haben scheinbar nicht das Talent, andere Menschen auszugrenzen, sich von ihnen zu distanzieren. Das macht sie zwar sympathisch, verhindert aber jegliche Verteidigung. Bis zur Zivilisierung zeigten sie ein recht freies Leben und bildeten mit ihren Mitmenschen (auch mit mir) ein Kollektivbewusstsein, doch muss man allgemein feststellen, dass die `Negritos` eine schwerstkontaktierte Kultur in schneller Auflösung sind.“

2012: Durch das Ausscheiden von Steffen Keulig (1. Vors.: 2003-12) aus dem Vorstand, der sehr aktiv für unsere Internetpräsenz gewirkt hatte, viel Zeit und Kraft investiert hatte, und zur Unterstützung des Freiheitskampfes der Papua in Westneuguinea eine zweite Webseite (FreeWestPapua.de) betrieben hatte, war eine Umorientierung geboten. Dieses betraf leider auch die Aufgabe unserer 2. Webseite (FreeWestPapua.de).



Südafrika: Steffen Keulig (r.) beim Jäger- und Sammlervolk der ꞤKhomani* im Gespräch mit Dawid Kruiper (†) – ihr Land ist NP: Jagen und Sammeln verboten!

Foto: Steffen Keulig

*Bezeichnen sich selbst als Buschleute (HOCHLEITHNER 2014)

Die schon zu Steffens Zeiten begonnene Unterstützung von ausländischen NGOs – wie der Iniciativa Amotocodie im Falle der Ayoreode in Paraguay – die sich vor Ort insbesondere auch für indigene Landrechte engagieren, führte **ab 2012 zu neuen Partnern**. Die finanzielle Unterstützung derartiger Projekte ist mehr als wichtig, sichert sie doch den Indigenen ein kulturelles Überleben und leistet darüber hinaus einen Beitrag zum Schutz von Naturlandschaften, Fauna & Flora (und damit auch für den Klimaschutz). So haben sich im 3. Jahrzehnt unseres Bestehens folglich auch die Partner unserer NGO geändert, denn eine Erkenntnis ist, dass Landeigentum für Naturvölker (oft) nur gelingen kann, wenn vor Ort aktiv Indigene bzw. NGOs dafür kämpfen. Die Erfahrung zeigt, dass indigene Landrechte besonders erfolgreich sind, wenn Regierungen sie wohlwollend begleiten, wie das Beispiel Tansania belegt.

Hadzabe (Tansania): 2011 wurden 23.000 ha Stammesland seitens der Regierung den Hadzabe übereignet. Es ist das erste Mal, dass in Tansania an ein Jäger- und Sammlervolk Landrechte vergeben wurden. Inzwischen sind 38.810 ha übergeben. Der Prozess der Landrechte wird durch die NGO Ujamaa Community Ressource Team (UCRT) gemanagt. RdN unterstützt dieses Engagement für die Hadzabe seit **2012**.



Hadza-Land 2017 (v.l.n.r.): Arne Salisch¹⁴, Hadza-Jäger Panda und Julius (UCRT)

Foto: Bernd Wegener

¹⁴ Seit 2015 im Vorstand (1. Vorsitzender seit 2020)

Nivaculé (Paraguay): Die Nivaculé (Chulupi) sind heute die größte indigene Gemeinschaft im Chaco. Laut der Volkszählung von 2002 gibt es 14.882 Nivaculé in Paraguay, zumeist in den Verwaltungsbezirken Boqueron sowie Presidente Hayes. *Nivaculé* gehört zur *Matacoan*-Sprache, welche in Paraguay ca. 8.400 Sprecher hat.



Rio Pilcomayo-Gebiet: Traditioneller Fischer aus Yi'shinachat Foto: Tierra Libre

Über Tierra Libre unterstützen wir **ab 2012 das Projekt „Reaktivierung der territorialen Erinnerung der Nivaculé“**, welche Grundlage für künftige Landrückforderungen bildet, denn die Nivaculé verfügen heute nicht einmal über 2 % ihres früheren Territoriums (wie viele andere Ethnien Paraguays auch). Nebenschwerpunkt war 2019 die Gründung der **Sprachakademie der Nivaculé**, weil dadurch eine fast zwanzigjährige Initiative der Nivaculé – ein für dieses Volk kulturell sehr wichtiges Erfolgserlebnis erfahren hat. Es hat viel öffentliches Aufsehen erregt, da dadurch in gewissem Sinne der Guaraní-Institutionalismus infragegestellt wird. Dieser ist nicht auf das indigene Guaraní der Ava, Mbya und Pai Tavytera (bzw. Kaiowa), ausgerichtet, sondern auf das offizielle Guaraní der nicht-indigenen Paraguayos, den es einseitig stärken soll (und damit wohl letztlich sogar auch diese Sprache gegen die Wand fahren wird). Die Sprachakademie der Nivaculé stellt einen historisch wichtigen Moment für die Nivaculé dar und ist echte Pionierarbeit an der Kulturfront!

Kalinago Tribe (St. Vincent und Grenadinen): Im Jahr **2013** kamen wir in Kontakt mit St. Vincents Urvolk und förderten den Bau des *Caïou* (traditionelles Haus (2013)), den Bau eines hochseetüchtigen Krieger-Kanus, dass zu einem wichtigen Bildungsobjekt wurde. 2016 wurde erfolgreich die „Jungfernfahrt“ von Lawman`s Bay nach Kingstown absolviert. Chief Sardo, März 2017: „Im vergangenen Jahr wurden wir gebeten, bei der Errichtung des Kariben-Dorfes am Flughafen Argyle International den niederländischen Archäologen der UNI Leiden zu helfen. Seitens der Kalinago besteht der Wille, unbedingt dieses Dorf zu managen. Der Minister für Kultur und Tourismus McKie sagte 2019 im gemeinsamen Gespräch zu und belog somit Sardo, als auch den Autor. Das „Garifuna Language Retrieval Projekt“ zur Sprachenrettung wurde durch die Corona Pandemie ausgebremst.



Traditionelles Dorf bei Argyle: Speerkampf der Kalinago

Foto: Bernd Wegener

Orang Asli (Malaysia): Als Orang Asli (malaiisch: „Ursprüngliche Menschen“) werden drei sehr unterschiedliche Gruppen von Völkern bezeichnet: die negritoiden SEMANG (Negritos), die australoiden SENOI und die Proto-Malaya (Altmalaien). Sie sind die Urbevölkerung und sie sind vom Untergang bedroht, einem lautlosen Untergang, der außerhalb ihrer Lebensräume kaum zur Kenntnis genommen wird. RdN unterstützt deshalb seit **2014** Umweltaktivisten der **Jah Hut (Senoi)** für folgende Projekte:

Hilfe im Kampf gegen Lebensraumzerstörung: Workshops „moderne Medien“ für Umwelt- und Landrechte- und Kulturaktivitäten sowie das Mapping Projekt. In offiziellen Karten werden heilige Orte, alte Friedhöfe etc. als *landmarks* aufgenommen. Bisher sind über 40 Dörfer vermessen, damit die Indigenen bei Gerichtsprozessen ihre Landansprüche beweisen können. Einige Prozesse wurden dadurch bereits gewonnen.



Gua Musang: Temiar Blockade Fariz Edry/Jef A. Suarez (Batalikan Lesen Pembalakan)

2017 haben wir unseren sehr nach Harmonie klingenden **Namen geändert**, denn er passte nicht in die bittere Realität der Naturvölker in unserer zunehmend globalisierten Welt. Seit 2017 besteht wieder eine kontinuierliche Unterstützung der **Free West Papua Campaign (FWPC)**¹⁵. Die

¹⁵ Westneuguinea: 1962 übernahmen indonesische koloniale Streitkräfte völkerwidrig die Macht, obwohl dort sowohl aus ethnografischer, linguistischer als auch anthropologischer Sicht eine völlig andere Kultur sowie Bevölkerung beheimatet ist, die nichts gemein hat mit dem indonesischen Kulturraum. Nach schweren Kämpfen, bei denen tausende unschuldige Menschen starben, gelangten die Bewohner des Inselteils von der niederländischen Kolonialmacht unter eine noch schlimmere Kolonialmacht. Sie hatten nie die Gelegenheit bekommen, unabhängig zu werden und wurden mit Todesdrohungen durch den *Act of Free Choice* im Jahre 1969 dazu gedrängt, die indonesische Herrschaft anzuerkennen. Die Vereinten Nationen unterstützten den Betrug. Der *Act of Free Choice* ist in Westneuguinea als *Act of No Choice* bekannt. In diesem Völkermord Indonesiens gegen die Stammesvölker sind > 150.000 Angehörige der Urbevölkerung getötet worden.

Anfänge einer finanziellen Hilfe gehen auf das Jahr 2002 zurück und rissen zwischenzeitlich ab durch Steffens Amtsniederlegung.

Manjui (Paraguay): Der größte Erfolg trat **2018** mit der Landübertragung von 12.228 ha an die indigene Gemeinschaft von Wonta (ehemals: New Tribes Mission „Santa Rosa“) ein. Auch hier ist unser Partner Tierra Libre.



Wonta: Grenzfeststellung per GPS

Foto: Tierra Libre

Guarani Kaiowa (Brasilien), 2019: Unsere finanziellen Mittel wurden überwiegend für den Wiederaufbau des in Brand gesetzten Heiligen Hauses im Dourados Indigenen Reservat im Dorf Jaguapiru eingesetzt. Eine kleinere Summe entfiel auf akute Überlebenshilfe. Unsere Partner sind die Indigenen vor Ort.



Eindeckung des Daches mit Sapê-Gras

Foto: Guarani Kaiowa

Guarani Nandewa (Brasilien), 2020: Letztes Jahr erreichte uns der Hilferuf aus Pirajui, einem Ort an der Grenze zu Paraguay. Auch hier konnten wir finanziell bei der Reparatur ihres Heiligen Hauses helfen.

2020 kamen zwei Ethnien aus Brasiliens Amazonasgebiet hinzu: Die **Kumarua** (Bundesstaat Para) wollen ihr **Gebiet selbstdemarkieren** als Kumarua-Indianerterritorium. Durch die Corona Pandemie soll dies nun in 2021 erfolgen. Gegenwärtig unterstützen wir ihr Sprachenprojekt **Língua Nheengatu**. Auch hier sind unsere Partner die Indigenen vor Ort. Die **Huni Kuin** (Bundesstaat Acre) sind derzeit davon bedroht, dass die damals demarkierten Gebiete viel zu klein, die Wasser- und Lebensmittelgrundlage immer knapper werden und es um sie herum bzw. auf dem Weg zu ihnen viel Farmland (Rodungen, Verunreinigung des Flusses, Zerstörung der umliegenden Flora und Fauna) existiert. RdN unterstützt in Brasilien (Bundesstaat Acre) Living Gaia e.V. bezüglich dem **Landerwerb** von „Siringal Iracema Part B (6.800 ha – davon: 160 ha durch Viehzucht vernichtet, der wieder bewaldet werden soll).



Land heißt überleben: Damit die Huni Kuin eine Zukunft haben! Foto: Livin Gaia

Rückblickend ist festzustellen, dass im ersten Jahrzehnt primär akute Überlebenshilfe für Naturvölker maßgeblich unsere Aktivitäten prägte. Dazu gehörten besonders medizinische Versorgung, aber auch die

Motivierung der Indigenen für ihre Kultur, die massiv unter Druck von Regierungen, Entwicklungs-NGOs, Firmen und diversen Missionen standen. So zeigte 1998 ein Besuch von Hartmut Heller im Tanabag-Tal, dass die jahrelange Motivierung der Batak, nicht von ihrem Lebensstil abzulassen, nicht ganz fruchtlos geblieben war. Die Batak hatten das Dorf Kalabayog wieder verlassen und ihre Lebensweise als Halbnomaden wieder aufgenommen. Auch für die Hadzabe in Tansania gelang dies, denn sie sind (von wenigen Ausnahmen abgesehen) bis heute ihrem alten Lebensstil als Jäger und Sammler treu geblieben.

In der 2. Dekade unseres Bestehens sticht das Knüpfen von Bündnissen mit der Entstehung und Aktivitäten des fPcN-Netzwerkes, der Internetpräsentation hervor, um im 3. Jahrzehnt mit Partnern vor Ort (NGOs, Indigene Aktivisten) für indigene Landrechte und Kulturerhalt zu wirken. Das Wichtigste, was Naturvölker brauchen, ist die Sicherung des Stammeslandes! Nicht ohnehin sprechen hierfür auch die Slogans unseres Flyers:

Land heißt Leben!
KULTUREN BEWAHREN
MENSCHENRECHTE DURCHSETZEN
SELBSTBESTIMMUNG FÖRDERN

Die Unterstützung indigener Landrechte und Kulturerhalt werden uns auch im nun angebrochenen vierten Jahrzehnt unseres Bestehens mit Sicherheit fordern. Neu sind 2021 die **Munduruku** (Brasilien, Amazonasgebiet) hinzugekommen, und vermutlich werden die **Maká** (Paraguay) folgen. Die Maká sind an der Wiedergewinnung ihrer alten Reservation am Rio Paraguay interessiert...

Rückblickend stellt sich auch bei den **Projekthilfen** eine erfreuliche Zunahme der Unterstützungssummen sowie der beteiligten Ethnien dar.

Jahre	Projekthilfen	Projektbeteiligte Ethnien
1991-2000	~ 45.000 €	Batak, Aëta, Kwaio, Arikapú, Hadzabe
2001-2010	~ 64.000 €	Aëta, Agta, Papua, Ayoreode, Pygmäen, Ogiek, Hadzabe, Akha, Sami
2011-2020	~ 332.000 €	Aëta, Agta, Papua, Hadzabe, Pygmäen, Ayoreode, Kalinago, Nivaclé, Manjui, Senoi, Semang, Proto-Malaien, Kumaruara, Huni Kuin, Wald-Kiwcha, Guarani Kaiowa, Guarani Nandewa

Waren unsere Aktivitäten in den ersten beiden Jahrzehnten das Ergebnis aus privaten Reisen, entstanden in den letzten Jahren auch Unterstützungen, wo das Internet über bedrohte indigene Ethnien informierte. Allerdings war es nicht immer einfach, einen Kontakt mit den Protagonisten vor Ort zu bekommen. In einem Fall (Tierra Libre) wurden wir quasi im Internet „entdeckt“, und um Hilfe gebeten (Nivaclé).

Eine wichtige Erkenntnis aus all den Jahren des Engagements für Naturvölker ist, dass sofern vor Ort keine geeigneten Partner zur Verfügung stehen, Projekte mit (und für) Indigene kaum gelingen (und schon gar nicht von Dauer sind).

Bernd Wegener

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an unsere Mitglieder und Unterstützer, denn ohne Euch/Sie wäre, dass, was wir für die genannten Völker erreichen konnten, nicht möglich gewesen.

Einen besonderen Gruß an Jürgen Thoenus, der seit 1991 – somit „30 Jahre“ – Mitglied unseres Vereins ist. Danke Jürgen!

Hinweis Jahresversammlung RdN

31. Juli 2021, 11.00 Uhr, Lauenburg, Hohler Weg 36 (Einladung mit Tagesordnung: siehe Infoheft Nr. 96 bzw. www.naturvoelker.de)

Herausgeber: Rettet die Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust

Spendenkonto: Postbank Hamburg

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC (SWIFT): PBNKDEFF

www.naturvoelker.de Email: mail@naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.:

03874-49668, Lektorat: Klemens Knebel, Druck: WIRmachenDRUCK

GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang - **Gedruckt auf FFC-Papier**

Der gemeinnützige Verein „Rettet die Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Beistand der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.